

# Die Verbraucher haben durchaus Macht

## Infoabend des Grünen-Kreisverbands: Nur eine nachhaltige Landwirtschaft kann die wachsende Weltbevölkerung ernähren

Wie kann die wachsende Weltbevölkerung ernährt werden? Klare Antworten auf diese drängende Frage und Lösungsvorschläge für die damit verbundenen Probleme gab es beim Informations- und Diskussionsabend des Kreisverbands der Grünen, der viele Besucher ins kommunale Kino lockte.

VON ELISABETH KLAPER

**MURRHARDT.** Im Dokumentarfilm „Zehn Milliarden – Wie werden wir alle satt?“ unternahm Valentin Thurn eine Reise um die Welt. In Gesprächen mit Produzenten und Firmen untersuchte er, wie genug Lebensmittel erzeugt werden können, damit künftig niemand mehr hungern



**„Wir brauchen eine nachhaltige Landwirtschaft mit mindestens 20 Prozent Ökolandbau.“**

Harald Ebner, agrarpolitischer Sprecher der Grünen-Bundestagsfraktion

muss. Dabei verdeutlichte der Film die dramatische Situation, die durch die Auswirkungen von Klimawandel und Umweltschäden verschärft wird, ebenso wie den Kontrast zwischen der Agrarindustrie und alternativen Produktionsformen. Die Agrarindustrie wolle die Nahrungsmittelproduktion mit wissenschaftlich erforschten Neuzüchtungen von Hohertrags-Hybridsaatgut steigern, das jedoch die Bauern von den Agrarkonzernen abhängig macht. Es benötige viele

umweltschädliche Pestizide und die Äcker zerstörenden Kunstdünger, deren Ressourcen bis in rund 50 Jahren erschöpft seien. Zudem überstehen die sensiblen Hightech-Nutzpflanzen keine Überschwemmungen, deren Häufigkeit wegen des Klimawandels zunehme, so Valentin Thurn.

Dagegen steckten alte Sorten aus bäuerlichen Saatgutbanken Hochwasser gut weg. Die Erträge der Bio-Landwirtschaft seien zwar durchschnittlich um etwa 25 Prozent niedriger als in der konventionellen Produktion, aber von besserer Qualität. Auch blieben Ackerböden durch den Nährstoffkreislauf erhalten. Während in Deutschland die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln ebenso steige wie die Zahl derer, die auf Fleisch verzichten, nehme der Fleischkonsum global stark zu, auch in asiatischen Kulturen mit vegetarischer Ernährungstradition.

So gebe es immer mehr Massentierhaltung, und der Tierfutterbedarf nehme zu. Folglich wüchsen statt Lebensmitteln auf immer mehr Ackerflächen in Entwicklungsländern Futterpflanzen wie Soja, angebaut von Großbetrieben, die Kleinbauern ihr Land wegnehmen. Etwa 70 Prozent des Getreides dienten als Tierfutter. Überdies verursachten Börsenspekulationen mit Lebensmitteln stark schwankende und steigende Grundnahrungsmittelpreise, die Ernährungskrisen und politische Unruhen auslösten.

Vollautomatische Hightech-Pflanzenfabriken und Fleischzüchtungslabore könnten das Ernährungsproblem nicht beheben, da sie zu viel Energie verbrauchen, und die Produkte zu teuer seien.

Dagegen zeigte der Filmautor verschiedene Alternativen auf und machte deutlich, dass jeder nachhaltige Lebensmittelproduktion fördern könne, indem er



**„Wir betreiben als Gemeinschaft einen Demeter-Biohof, der 61 Feingemüsekulturen anbaut.“**

Biogärtner Florian Keimer von der Solidarischen Landwirtschaft

bewusst einkaufe, zum Beispiel regionale, saisonale Produkte aus heimischer Ökolandwirtschaft. In Entwicklungsländern gelte es, unabhängigen Kleinbauern Land und Know-how für alternative Anbaumethoden zu geben und sie mit fairem Handel zu unterstützen. Weiter könne jeder selbst Nutzpflanzen in Gärten, auf städtischen Grünflächen oder an Gebäuden anbauen und ernten.

Anschließend stellte Biogärtner Florian Keimer die Solidarische Landwirtschaft in Spiegelberg-Großhöchberg vor. Diese Gemeinschaft aus derzeit 45 Mitgliedern trage die Betriebskosten eines Demeter-Biohofes, der „direkt vor der Haustür“ 61 verschiedene Feingemüsekulturen anbaut und die Produkte an die Mitglieder verteilt. „Mit Biolandwirtschaft bekommt man die Weltbevölkerung satt“, war Bundestagsabgeordneter Harald Ebner aus Schwäbisch Hall überzeugt. „Wir brauchen eine hundertprozentig nachhaltige Landwirtschaft mit mindestens 20 Prozent Ökolandbau“, wofür Forschungsmittel bereitzustellen seien, betonte der agrarpolitische Sprecher der Grünen-Bundestagsfraktion.

Er sah in der zunehmenden gesell-

schaftlichen Wertschätzung für Lebensmittel eine Chance für die Landwirtschaft, mit ihren Produkten gutes Einkommen zu erwirtschaften. Billige Grundnahrungsmittel seien von der EU politisch gewollt und müssten billig bleiben, denn Bioprodukte seien zu teuer, auch sollten kleine konventionelle und Bio-Betriebe gleichberechtigt behandelt werden, forderte ein Landwirt in der lebhaften Diskussion. Diese moderierte der Backnanger Grünen-Orts-

verbandsvorstandssprecher und Landtagskandidat Götz Poppitz.

Doch waren viele verstimmt über einige zu lange Antworten von Harald Ebner, weshalb nur wenige ihre Meinung kundtun konnten. Mehrere Landwirte machten auf ihre Probleme aufmerksam. Einer behauptete, die Umstellung auf Bio lohne sich nicht wegen des niedrigeren Einkommens. Das bestehende agrarpolitische Fördersystem zwingt die Betriebe dazu, sich auf einen Produktionszweig zu spezialisieren, und erschwere Veränderungen. Der Energiepflanzenanbau und der Kauf durch Großbetriebe treibe die Pachtpreise für Ackerflächen hoch. Die zu niedrigen Milchpreise seien Folge der Überproduktion wegen fehlender Absatzmöglichkeiten auf dem Weltmarkt aufgrund der Wirtschaftssanktionen gegen Russland und der sinkenden Nachfrage in China, so eine der Einschätzungen. Einig waren sich die meisten darüber, dass die Verbraucher ihre Verantwortung und Macht besser nutzen sollten, indem sie mit bewussten Kaufentscheidungen Einfluss auf die Lebensmittelproduktion nehmen und die regionale Landwirtschaft stärken.